

## Die Rote Garde.

Prinzen, Grafen und Barone.

Sehr bemerkenswerte Mitteilungen über die „Rote Garde“ veröffentlicht der Wiener Korrespondent des „Berliner Tageblatt“, der dieser Mitteilung in der Stiftskaserne einen Besuch machte. Der Korrespondent schreibt:

In einem Zimmer treffe ich zwischen vielen Bekannten einen Berliner Kollegen, Egon Erwin Kisch, ferner die Gardisten Rotziegel, Wertheimer und einige andere, denen von ihren Kameraden die Leitung der Roten Garde anvertraut wurde, die einen Bestandteil der allgemeinen Volkswehr bildet. Die Bewegung zur Bildung der Roten Garde hat gleich in den ersten Tagen der deutsch-österreichischen Revolution eingesetzt. Die Rote Garde steht auf dem Boden des kommunistischen Programms; aber auch sie erklärt, weit davon entfernt zu sein, die Methode des roten Terrors einzusetzen. Auch sie tritt dafür ein, daß sich die Umwandlung Deutschösterreichs in eine kommunistische Republik in Ruhe und Ordnung vollziehe. „Auch für uns ist das menschliche Leben das kostbarste der Güter“ — sagte mir der Gardeführer Rotziegel. Von den 6000 Mann, die die Volkswehr etwa zählt, gehören ungefähr 1400 jenem Teile an, der als Rote Garde bezeichnet ist. Offiziere und Soldaten sind gleich gestellt, die Menage ist für Mann und Offizier gleich. Als Wohnung erhält der Mann sechs Kronen, der Offizier sieben Kronen.

Das Hauptkontingent zu diesem Teil der Volkswehr stellen Arbeiter, die aber außerhalb der sozialdemokratischen Partei stehen. Doch hat sich eine ganze Reihe Intellektueller an die Spitze dieser kommunistischen Bewegung gestellt. Unter jenen, die in den ersten Tagen am Deutschermeisterplatz zur Bildung der Roten Garde aufgefördert haben, stand auch Franz Werfel, der bisher Zugführer gewesen ist. Uebrigens zählt die Rote Garde auch einen Teil gewesener Aristokraten, so den Grafen Lamazan und Kessen der Prinzessin Luise von Koburg, den Baron Matasich. Auch ein Prinz Hohenlohe hat um Aufnahme in der Roten Garde nachgesucht. In sich hat die Rote Garde, obwohl sie gut bewaffnet ist, und in den Zimmern, in denen sie sitzt, gefüllte Patronentaschen herumliegen, keinen überwiegenden Einfluß auf die Volkswehr, die vielmehr stark mit wohlgeübten, organisierten sozialdemokratischen Arbeitern durchsetzt ist.

Eine rote Garde, in die Prinzen, Grafen und Barone eintreten, ist jedenfalls eine Wiener Spezialität.

### Vorvorstehende Beschlüsse des Staatsrates.

Der Staatsrat beschäftigt sich, wie uns mitgeteilt wird, infolge der Vorfälle vom Dienstag damit, Beschlüsse über den weiteren Bestand der sogenannten Roten Garde zu fassen. Der offizielle Titel dieser Gruppe lautet „Sozialistische Abteilung der Volkswehr“, und die Soldaten selbst nennen sich auch „Volkswehrabteilung Stiftskaserne“, in der Bevölkerung aber heißt die Truppe, so wie sie selbst sich nannte: „Die rote Garde“, weil die Soldaten nicht rot-weiß-rote, sondern rote Rosetten an den Kappen tragen.

Es verlautet nun, daß diese Sonderabteilung in der einheitlichen Volkswehr wieder aufgehen müssen.